Das Weib schweige in der Gemeinde?

John Ortberg: Teil I einer Artikelreihe über die Rolle der Frau nach der Bibel

Zitate
Man ging davon aus, es sei Gottes Wille, dass Menschen Sklaven besitzen und dass die Besitzer mit ihren Sklaven machen können, was sie wollen.

Weil Gott zuerst den Mann erschaffen hat und die Frau "Gehilfin" genannt wird, schließen manche daraus, sie sei nur eine Art Handlanger oder Assistentin des Mannes.

Oft akzeptiert die Bibel gesellschaftliche Zustände als gegeben - sie stimmen deswegen aber noch lange nicht mit Gottes Willen überein!

Sollen Frauen leitende Rollen in der Kirche übernehmen? Dürfen sie predigen oder Älteste sein? Was in unserer Gesellschaft keine Frage mehr ist, wird in vielen christlichen Gemeinden intensiv diskutiert - und wohlmeinende Christen weltweit vertreten dazu ganz unterschiedliche Standpunkte. Ich bin überzeugt, dass die Bibel auch in dieser Frage die entscheidende Autorität ist und komme nach sorgfältigem Bibelstudium zu der Einsicht, dass die Gemeinde eine Gemeinschaft ist, in der Gott Männer und Frauen *in gleichem Maß* für den Dienst begabt, und in der Menschen *aufgrund ihrer Gaben und nicht aufgrund ihres Geschlechts* einen bestimmten Dienst ausüben sollten.
In welchen biblischen und theologischen Grundlagen wurzelt meine Einstellung zum gemeinsamen Dienst von Männern und Frauen in der Kirche? Wenn wir über diese sensible und emotionsgeladene Frage nachdenken und diskutieren, dann sollten wir das in einem Geist der Demut tun. Es ist zugleich eine sehr komplexe Frage, die man nicht oberflächlich abhandeln kann. Wie aber gehen wir am besten an diese Frage heran?

Frauen und Sklaven: Die Bibel interpretieren
An einem Beispiel möchte ich deutlich machen, wie wir die Bibel für uns heute interpretieren und praktisch umsetzen können. Nehmen wir etwa die Frage der Sklaverei - und wie die Kirche damit umging. Die Bibel wurde von Christen bis ins 19. Jahrhundert hinein zur Rechtfertigung der Sklaverei benutzt. Man zitierte entsprechende Bibelverse und kam so dazu, Sklaverei als biblisch vertretbar zu empfinden. An verschiedenen Stellen der Bibel wird auf das Thema Sklaverei eingegangen. Im ersten Jahrhundert bestand eine große gesellschaftliche Kluft zwischen Männern und Frauen, Juden und Heiden, Sklaven und Freien. Bei Petrus lesen wir: *"Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen"* (1. Petrus 2,18). Paulus schreibt: *"Ihr Sklaven, seid gehorsam euren irdischen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Herrn Christus"* (Epheser 6,5). Eine ähnliche Aufforderung steht im Kolosserbrief (Kolosser 3,22).
"Seht, da steht es in der Bibel: 'Sklaven, gehorcht euren Herren.' Also ist die Sklaverei eine gottgewollte Einrichtung!" sagten die Befürworter der Sklaverei. Und da es auch zur Zeit des Alten Testaments viele Sklaven gab, sagte man: "Die Bibel befürwortet die Sklaverei". Und tatsächlich: Nirgendwo in der Bibel steht: "Die Sklaverei ist böse, schafft sie ab!" Das hätte die Diskussion einfach gemacht. Dennoch waren die meisten Kämpfer gegen die Sklaverei engagierte Christen. Leute wie William Wilberforce oder John Wesley in England, Charles Finney oder Jonathan Blanchard in den USA. Diese Männer führten einen erfolgreichen Kampf und sagten als Christen, Sklaverei widerspreche dem Willen Gottes.

Die Richtung der Bibel
Wie aber kann man angesichts der zitierten Bibelverse zu solch einer Einsicht gelangen? Die Antwort ist klar: Man muss untersuchen, welche grundlegende Richtung die Bibel einschlägt und was die vorherrschenden Aussagen der Bibel sind. Dazu müssen wir Fragen stellen: Inwiefern unterscheiden sich die Bibelstellen zu einem Thema von der gesellschaftlichen Umgebung, in der die biblischen Verfasser schrieben? Weicht die Bibel von den Regeln der Gesellschaft ab, in der sie geschrieben wurde?
Das Alte Testament entstand in einer Kultur, in der die biblischen Verfasser selbst Sklaven besaßen. Sklaverei wurde nicht in Frage gestellt. Man ging einfach davon aus, es sei Gottes Wille, dass Menschen Sklaven besitzen und dass die Besitzer mit ihren Sklaven machen können, was sie wollen. Allerdings bemühten sich die biblischen Verfasser schon damals konsequent darum, die Sklaverei zu entschärfen und den Umgang mit Sklaven streng zu regeln und abzumildern. Die Schlüsselfrage ist also: Inwiefern weicht die Bibel von der Kultur, in der sie geschrie-

ben wurde, ab? In welche Richtung will diese Bibelstelle die Kultur verändern? Und: In welche Richtung entwickelt sich eine Fragestellung vom Alten zum Neuen Testament?
Wenn wir wieder das Beispiel der Sklaverei heranziehen, stellen wir fest, dass im Neuen Testament radikale Schritte gegangen werden: Sklaven treffen sich mit Freien und haben Gemeinschaft mit ihnen. Sklaven bekommen Zugang zu Bildung. So etwas gab es in der Antike nicht. Sklaven erhalten die Erlaubnis, geistliche Dienste in Anspruch zu nehmen. Paulus schreibt an Philemon und bittet ihn, den Sklaven Onesimus freizulassen und ihn nicht als Sklaven, sondern als Bruder aufzunehmen.

Klar - auch wenn direkte Aussagen fehlen
Zugleich untersuchten Christen, was die Mehrheit der biblischen Aussagen zu einer Frage ist. Sie lasen in 1. Mose 1: "Alle Menschen sind nach Gottes Ebenbild geschaffen." Und sie lasen in den Büchern der Propheten Jesaja und Amos. Dort fanden sie klare Hinweise auf Gottes Liebe zu den Unterdrückten. In der Apostelgeschichte sahen sie etwas von der radikalen Gleichheit in der neuen Gemeinschaft der Christen. Sie lasen den Brief an Philemon oder Aussagen wie *"Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus"* (Galater 3,28).
So fanden die Christen, die gegen die Sklaverei kämpften, eine klare Sicht: Wenn man die Bibel als Ganzes und die Mehrheit der biblischen Aussagen betrachtet, wenn man untersucht, inwiefern die biblischen Verfasser versuchten, die Kultur, in der sie lebten, zu verändern, stellt man eindeutig fest: Die Sklaverei ist keine Einrichtung, die Gottes Plan für Menschen entspricht.
Wir sehen: Wenn die Bibel von einer Einrichtung wie der Sklaverei spricht und nicht ausdrücklich dazu aufruft, sie abzuschaffen, bedeutet das nicht, dass diese Institution Gottes guter Plan für Menschen ist. Wenn wir die Bibel als Ganzes betrachten und unsere Augen für die Wirklichkeit öffnen, dann ist uns klar, dass die Sklaverei eine schreckliche Einrichtung war und dass sie mit der Bibel nicht begründet werden kann.
Viele Fragen können wir analog dazu beantworten: Zum Beispiel glaubte man im 16. und 17. Jahrhundert, die Monarchie sei Gottes Plan. Wenigstens glaubten die Königshäuser das - und rechtfertigten ihren Standpunkt mit der Bibel. Und natürlich: Zur Zeit der Bibel gab es wenig Demokratie. Also ging man von der Monarchie als Staatsform aus. Oft akzeptiert die Bibel gesellschaftliche Zustände als gegeben - sie stimmen deswegen aber noch lange nicht mit Gottes Willen überein! Auch die Monarchie ist also nicht unbedingt Gottes Plan für die Menschheit, auch nicht Polygamie oder eine patriarchale Gesellschaft - alles Dinge, die in der Bibel als gegeben hingenommen werden.
Wenn es eine Bibelstelle gegeben hätte, in der Gott dazu aufruft, die Sklaven zu befreien, hätte das die Diskussion sicher sehr erleichtert. Genauso fehlen uns auch derart klare Aussagen in Richtung auf Frauen in der Leitung oder auf der Kanzel. Aber ich bin sicher: Die klare Mehrheit der biblischen Aussagen und ihre Gesamtrichtung besagt, dass Gottes Plan für die Menschen eine Gemeinschaft vorsieht, in der Männer und Frauen in gleicher Weise nach Gottes Ebenbild geschaffen und in gleicher Weise von Gottes Geist begabt sind - und deswegen in gleicher Weise im Dienst für Jesus stehen sollten.

Die Mehrheit Mehrheit sein lassen
Wer diese Frage anders sieht, zitiert üblicherweise drei Bibelstellen aus 1. Korinther und 1. Timotheus, auf die ich im dritten Teil dieses Artikel ausführlich eingehen werde. Ich bin überzeugt: Richtig verstanden widersprechen sie in keiner Weise dem gemeinsamen Dienst von Männern und Frauen in der Gemeinde.
Auch in der "Frauenfrage" ist ein Schlüssel, wie die *Mehrheit* der Aussagen in der Bibel lautet. Und die Mehrheit der biblischen Aussagen stellt eindeutig klar, dass Männer und Frauen gemeinsam nach Gottes Ebenbild geschaffen sind und dass sich das auch in der Gleichheit ihres Dienstes ausdrückt.
Manchmal verhalten sich Christen aber nicht analog zu dieser Mehrheit von Aussagen, sondern genau anders herum: Sie halten an einer hierarchischen Sicht fest, solange nicht jeder Vorbehalt aus einer schwer verständlichen Bibelstelle ausgeräumt ist. Damit befindet man sich scheinbar auf der sicheren Seite und respektiert die Autorität der Bibel. Das aber ist keine korrekte Hermeneutik [1] (1), keine richtige Auslegung der Bibel. Im Gegenteil: Wir missachten damit die Autorität der Bibel als Ganzes, indem wir willkürlich einen kleinen Teil über das Ganze stellen.
Es gibt viele schwierige Fragen in der Theologie. Die Autorität der Bibel respektiert, wer sagt: Wenn eine Position durch die Mehrheit der biblischen Aussagen klar belegt wird, wollen wir diese Position vertreten - in aller Regel verhält sich auch jeder Mensch so (etwa, wenn es um Polygamie, Monarchie oder Sklaverei geht ...). Wer sagt: "Selbst

[1] Hermeneutik: Lehre von der Auslegung der Bibel

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

wenn 99 Prozent der Bibelstellen für die Gleichheit sprechen, aber ein Prozent die Hierarchie zu stützen scheint, halten wir an der Hierarchie fest", der betreibt keine korrekte Hermeneutik.
Vom 1. Buch Mose aus will ich jetzt einen Streifzug durch die Bibel unternehmen, um diese Mehrheit biblischer Aussagen aufzuzeigen.

Gegenseitige Unterordnung
Im Schöpfungsbericht heißt es, dass die Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen wurden (1. Mose 1,27). Im nächsten Atemzug heißt es, dass sie als Mann und Frau geschaffen wurden. Mit anderen Worten: Als Mann und als Frau geschaffen zu sein, ist offensichtlich eng verknüpft damit, dem Bild Gottes zu entsprechen. Wir sind Wesen, die auf Beziehungen angelegt sind, genauso wie Gott ein Wesen ist, das auf Beziehungen angelegt ist. Gott ist dreieinig, er ist drei - und doch ist er eins. Er schuf Menschen als Mann und Frau. Einige Verse später heißt es: "Und die zwei werden ein Fleisch."
Gott ist drei, und doch kann er Einssein erfahren. Was bedeutet das? Versuchen wir, uns das Leben innerhalb der Dreieinigkeit vorzustellen. Gibt es viele Diskussionen innerhalb der Dreieinigkeit - etwa, wer der allwissendste oder der allgegenwärtigste ist? Bestimmt nicht! Das Einssein innerhalb der Dreieinigkeit kommt in der Freude zum Ausdruck, einander dienen zu können. Der Sohn freut sich, wenn er den Willen des Vaters tun kann. Der Vater freut sich, weil er den Sohn erhöhen kann. In dieser Gemeinschaft besteht eine gegenseitige Unterordnung und Dienstbereitschaft. So ist Gottes Wesen - er ist drei und gleichzeitig eins.
Dann erschafft Gott Menschen. Zwei. Mann und Frau. Nach seinem Bild. Zwei - aber mit der Fähigkeit, Einssein zu erleben. Er lässt Menschen gegenseitige Unterordnung untereinander und Einssein erfahren - genauso wie Gott es erfährt. Das ist das Wesen der Gemeinschaft. Das Wesen der Gemeinschaft zeigt sich darin, dass Menschen auf Beziehungen angelegt sind und diese Art Einssein erleben können. Hier herrscht kein Machtkampf. Nicht innerhalb der Dreieinigkeit und nicht innerhalb der Menschheit, so wie Gott sie geschaffen hat.

Reihenfolge gleich Rangfolge?
Ein anderer wichtiger Aspekt des Schöpfungsberichts hat mit der Reihenfolge zu tun. Manchmal hört man das Argument, dass der Mann zuerst geschaffen wurde und die Frau danach. Deshalb sei der Mann wichtiger als die Frau oder habe mehr Macht als sie. Bei dieser Argumentation gibt es ein Problem: Der Schuss kann in beide Richtungen losgehen. Man könnte auch sagen: Gott hat zuerst die Tiere geschaffen und danach erschuf er den Mann. Deshalb sei der Mann eine Stufe höher als die Tiere. Danach erschuf er die Frau. Sie wäre also wieder eine Stufe höher. Eine schwierige Argumentationsweise ...

Handlanger oder Hilfe?
Ein anderer Teil des Schöpfungsberichts, der auch oft falsch verstanden wird: Als Gott die Frau erschuf, nannte er sie "Gehilfin". Manche schließen daraus, sie sei eine Art Handlanger oder Assistentin des Mannes. Aber so ist dieses Wort nicht zu verstehen. Wissen Sie, wer in der Bibel am häufigsten mit dem gleichen Wort bezeichnet wird, das hier mit "Gehilfin" übersetzt ist? Im Alten Testament wird dieses hebräische Wort am häufigsten für Gott verwendet. Zum Beispiel in Psalm 33,20: "Unsere Seele harrt auf den Herrn; er ist uns *Hilfe* und Schild." Der Psalmist verwendet hier dasselbe Wort und will bestimmt nicht sagen, dass Gott unser Assistent oder Handlanger oder so etwas wäre ...
Im Kontext des 1. Buches Mose geht es bei dieser *Hilfe* ganz eindeutig darum, dass die Frau da ist, um dem Mann zu helfen, damit sie gemeinsam daran arbeiten, die Hauptaufgabe der Menschen zu erfüllen - die der Mann allein nicht bewältigen kann. Was ist diese Hauptaufgabe? Gemeinschaft! Einssein. Erinnern wir uns: Wir sind nach Gottes Bild geschaffen. Gott selbst ist drei und doch eins. Er erschafft Menschen, damit sie Einssein erfahren, damit sie Gemeinschaft aufbauen. Das ist die Berufung des Menschen: Gemeinschaft aufzubauen. Allein könnte ein Mann oder eine Frau das nicht schaffen. Es muss mindestens zwei Menschen geben, damit man anfangen kann, eine Gemeinschaft aufzubauen.

Fluch und Wehenschmerz
Ein nächster wichtiger Punkt in der Schöpfungsgeschichte hat mit dem Fluch zu tun (1. Mose 3,16). Der Fluch war eine Folge des Sündenfalls und wurde nach dem Sündenfall verhängt. Gott spricht den Fluch aus. Zuerst verhängt er den Fluch über die Schlange. Dann (Vers 16) verhängt er ihn über die Frau und schließlich (Vers 17) über den Mann. *"Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein"* (1. Mose 3,16).
Erstaunlich ist, dass oft so getan wird, als wäre dieser Zustand vom Beginn der Schöpfung an Gottes Wille für die Menschheit gewesen. Diese Aussage ist aber eindeutig ein *Teil des Fluches.* Die Aussage "Dein Verlan-

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

gen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein", hat Gott nicht am Anfang der Schöpfung gemacht. Diese Aussage ist eine *Folge des Sündenfalls,* und sie ist ein Fluch. Genauso wie Gott sagt: "Jetzt wird der Tod herrschen." Auch das ist ein Teil des Fluchs. Genauso wie er zum Mann sagt: "Verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang ... Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen." Und wie er zur Frau sagt: "Unter Mühen sollst du Kinder gebären."

Jesus Christus kam, um uns von diesem Fluch zu erlösen, um diesen Fluch rückgängig zu machen. Auch wir versuchen, diesen Fluch in bestimmten Lebensbereichen rückgängig zu machen: Zum Beispiel sind wir vermutlich alle dafür, den Geburtsschmerz einer Frau durch gute Medikamente zu dämpfen, damit die Wehen nicht ganz so schmerzhaft sind.

Genauso ist es mit der Feindschaft zwischen den Geschlechtern und dem Zustand, dass ein Geschlecht über das andere herrscht. Noch einmal: Diese Aussage ist nicht Gottes ursprünglicher Plan für den Menschen. Sie ist eine Folge des Sündenfalls. Sie ist ein Teil des Fluchs. Und als solche ist sie etwas, für das Jesus starb. Etwas, das Jesus mit seinem Tod geändert hat. Er starb, um uns von dem Fluch zu erlösen.

Die Sache mit dem Namen

Eine andere Sache aus dem Schöpfungsbericht hat mit der Namensgebung von Eva zu tun. In Kapitel 3, Vers 20 heißt es, dass Adam seine Frau Eva nannte. Einige argumentieren, die Tatsache, dass Adam Eva einen Namen gab, sei ein Beweis dafür, dass er eine höhere Stellung habe als sie. Genauso wie Adam den Tieren Namen gab und damit über ihnen stand. Aber Adam gab ihr erst *nach* dem Sündenfall, *nachdem* der Fluch in Kraft getreten war, einen Namen. *Vor* dem Sündenfall erkannte er an, dass sie Frau, bzw. "Männin", genannt werden soll. Das ist der Gattungsbegriff für Frauen, *ischa* ist die hebräische Bezeichnung. *Isch* ist das Wort für Mann. *Ischa* die weibliche Form für Mann. Erst nach dem Sündenfall findet diese Namensgebung statt. Nach dem Fluch ist Gottes Absicht für die Gemeinschaft befleckt: Feindseligkeit, Sexismus und Feindschaft zwischen den Geschlechtern nehmen ihren Anfang - und stehen bis heute auf der Tagesordnung.

Frauen im Alten Testament

Bereits im Alten Testament finden wir Frauen, die eine herausragende Rolle spielen. Miriam wird im 2. Buch Mose 15,20 als Prophetin bezeichnet. In 4. Mose 12 wird sie bezeichnet als "eine, durch die der Herr redete." Eine herausragende Rolle spielt auch die Prophetin Hulda (2. Könige 22,11-16), die in einer kritischen Situation um Rat gefragt wird und den Männern, die sie im Auftrag des Königs und des Priesters besuchen, das Wort Gottes verkündigt.

Es wäre wirklich schwer verständlich, wenn Gott etwas dagegen hätte, dass Frauen Männer lehren und Leitungsaufgaben wahrnehmen, und gleichzeitig veranlasste, dass der König und der Priester zu einer Frau gehen, um von ihr bindende Anweisungen entgegenzunehmen. Schon im Alten Testament gehen der König und der Priester zu einer *Frau*, um von ihr das Wort Gottes zu hören. Wenn es in Gottes Augen also falsch wäre, dass Frauen so etwas tun, würden uns diese Berichte vor ein großes Problem stellen. Wie sollte man dann Gottes Handeln in dieser Situation begreifen?

Eine weitere bemerkenswerte Frau finden wir in Richter 4,4: *"Zu der Zeit war Richterin in Israel die Prophetin Debora, die Frau Lappidots."* Das Wort "Richter" kann auf verschiedene Weise übersetzt werden. Es lässt sich auch mit "Anführer" wiedergeben. Zu jener Zeit lag die politische, richterliche und geistliche Führung Israels in der Hand von Richtern. Von der Zeit Josuas bis zur Einsetzung des ersten Königs hatten Richter das höchste Amt in Israel. Sie waren die oberste Autorität. Im weiteren Verlauf dieses Textes wird deutlich, dass Debora so geachtet war, dass der militärische Oberbefehlshaber nur in den Kampf ziehen wollte, wenn sie mitkommen würde. Obwohl aus dem Text klar hervorgeht, dass Debora verheiratet war, wird sie - und nicht ihr Mann - von Gott ausgewählt, sein Volk anzuführen.

Was hier so überrascht, ist die Tatsache, dass das Alte Testament diese Berichte von Frauen in Führungspositionen einfach erzählt, ohne einen Kommentar dazu abzugeben. Es heißt nicht etwa: "Debora wurde zur Richterin gewählt, weil kein Mann zur Verfügung stand." Es heißt nicht: "Kein Mann wollte vortreten und diese Aufgabe übernehmen, deshalb musste es eine Frau tun." Das Alte Testament akzeptiert diese Frau als Stimme Gottes und Führerin des Volkes.

Ich möchte die Sache nicht zu sehr vereinfachen, aber ich habe den Eindruck: Wenn man sagt, es sei immer Gottes Wille, dass Männer und nicht Frauen sein Volk lehren und Führungsaufgaben wahrnehmen, weiß ich nicht, wie man solche alttestamentlichen Berichte von Frauen in Führungspositionen rechtfertigen will. Wieso sollte Gott sich nicht an seine eigenen Regeln halten - wenn es sie denn gäbe?

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

Teil 2: Frauen im Neuen Testament

Zitate
Jesus lobt nicht die Frau, die die traditionelle Rolle einnimmt. Vielmehr lobt er jene, die eine Schülerin des Rabbis ist und von ihm lernt und zu seinen Füßen sitzt.

Wer hat keine Fragen beim erstmaligen Lesen des Römerbriefs? Und wer möchte schon derjenige sein, diese Fragen zu beantworten? Es war Phöbes Aufgabe - sie brachte den Brief nach Rom ...

Im Neuen Testament fällt uns schnell auf, wie ungewöhnlich das Verhältnis von Jesus zu Frauen ist. Auch in diesem Sinne ist er einzigartig unter den Rabbis seiner Zeit - das wird allgemein so gesehen und akzeptiert. Auch hier ist wieder wichtig, dass wir erkennen, in welche Richtung eine Bibelstelle weist und wie sie darauf eingeht, was in der herrschenden Kultur üblich war. Rabbis vertraten im Allgemeinen die Ansicht, Frauen seien minderwertig. Sie weigerten sich zum Beispiel, Frauen die Tora, die fünf Bücher Mose, zu lehren. Es gab Aussagen wie: *"Es ist besser, die Tora zu verbrennen, als sie eine Frau zu lehren."* Eine andere rabbinische Aussage aus jener Zeit lautet: *"Denn die Gräueltat eines Mannes ist besser, als wenn eine Frau etwas Gutes tut."*
Die geringe Achtung vor Frauen ging so weit, dass eine Gruppe von Rabbinern Frauen in erster Linie als Versuchung sahen und nichts mit ihnen zu tun haben wollten. Sie sprachen mit keiner Frau, berührten sie nicht und schauten sie auch nicht an. Man nannte sie die "zerschundenen und blutenden Rabbis." Denn wenn eine Frau in ihr Blickfeld geriet, schlossen sie die Augen und gingen mit geschlossenen Augen weiter, bis diese Frau verschwunden war. Dabei stolperten sie natürlich oft und fielen hin. So kamen sie zu diesem Namen ... Sie wollten sich nicht durch den Anblick von Frauen ihr Denken "beschmutzen" lassen. Sicher waren nicht alle Rabbis so extrem, aber dennoch war die Haltung von Jesus gegenüber Frauen absolut ungewöhnlich.

Gegen die Tradition
Zu den Jüngern und Nachfolgern von Jesus gehörten auch Frauen. Dazu möchte ich auf zwei Bibelstellen verweisen, die aber vorher noch eine besondere Erklärung benötigen: In Apostelgeschichte 22 findet sich eine feste Redewendung, deren Bedeutung für das Verständnis von Jesu Haltung wichtig ist. Paulus hält eine Verteidigungsrede und erklärt den Behörden, wer er ist. Er wendet sich in hebräischer Sprache an sie: "Ihr Männer, liebe Brüder und Väter, hört mir zu, wenn ich mich jetzt vor euch verantworte. Als sie aber hörten, dass er auf Hebräisch zu ihnen redete, wurden sie noch stiller. Und er sprach: Ich bin ein jüdischer Mann, geboren in Tarsus in Zilizien, aufgewachsen aber in dieser Stadt und mit aller Sorgfalt unterwiesen im väterlichen Gesetz zu den Füßen Gamaliels" (Vers 1 - 3). Die Formulierung *"zu den Füßen Gamaliels"* war eine feste Redewendung. Damals geschah die theologische Ausbildung in der Form, dass ein Rabbi seine eigene Schule hatte, seine private Rabbinerschule. Seine Schüler bzw. Jünger folgten ihm einfach, wohin er ging, und sie setzten sich unterhalb von ihm hin, während der Rabbi lehrte - das nannte man "zu den Füßen des Rabbis". "Zu den Füßen eines Rabbis sitzen" bedeutete also, dass man als sein Jünger verstanden wurde. Mit anderen Worten sagt Paulus hier nichts anderes als: "Ich war in der Schule Gamaliels, war sein Jünger, war in seiner Universität eingeschrieben." Gamaliel war einer der bekanntesten Rabbis jener Zeit.
In den zwei Bibelstellen, die ich betrachten will, werden wir diese Formulierung wieder entdecken: "Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm ihn auf. Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; *die setzte sich dem Herrn zu Füßen*" (Lukas 10,38 ff). Hier hält man fast die Luft an, denn es wird deutlich, wie ernst Jesus Frauen nimmt. Diese Stelle hier bedeutet: In der frauenfeindlichen Welt seiner Zeit nahm Jesus Frauen genauso wie Männer in seine Gemeinschaft und Schule auf. Und wir wissen ja auch, wie diese Szene weitergeht: "... und hörte seiner Rede zu. Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr, fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll! Der Herr aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden" (Lukas 10,38 - 42).
Bei dieser Geschichte verschlägt es einem fast den Atem. Heutzutage wird sie leider oft nur zu einer Geschichte über Maria-Typen und Marta-Typen reduziert; dass wir also

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

mehr lernen müssen, uns wie Maria Zeit zu nehmen und den Duft der Rosen wieder zu riechen und ähnliches. Im ersten Jahrhundert hätte kein Leser diese Geschichte so meditativ verstanden. Die Kernaussage in dieser Geschichte, die damals jedem sofort ins Auge stach, ist eine ganz andere: Jesus lobt nicht die Frau, die die traditionelle Rolle der Gastgeberin einnimmt. Vielmehr lobt er die Frau, die eine Schülerin des Rabbis ist, von ihm lernt und zu seinen Füßen sitzt. Es heißt nicht nur, dass Maria eine Jüngerin Jesu ist und zu seinen Füßen sitzt. Jesus unterstützt dies ausdrücklich und sagt im Gegenteil zu Marta, die die gesellschaftlich vorgegebene Rolle spielt: "Eins aber ist Not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden." Jedem Leser im ersten Jahrhundert stach diese revolutionäre Aussage sofort ins Auge.

Frauen als Zeugen

Im Neuen Testament erfahren wir außerdem, dass Frauen frei mit Jesus umherzogen während er predigte und den Menschen half. Ein Beispiel dafür finden wir in Lukas 8,1 - 3. Nach allem, was wir über diese Zeit wissen, war auch das im Leben eines Rabbi im ersten Jahrhundert ohne Beispiel. Sehr auffallend ist auch für das 1. Jahrhundert, dass *Frauen* die ersten Zeugen für den Höhepunkt von Jesu Dienst, seine Auferstehung, waren (etwa Matthäus 28,1ff). Diese Tatsache gewinnt noch mehr an Bedeutung, wenn man versteht, wie wichtig in jener Zeit Zeugen waren. Wenn irgendetwas vor Gericht als Tatsache gelten sollte, musste es von Zeugen bestätigt werden. Noch etwas muss man in diesem Zusammenhang wissen: Frauen waren als Zeugen nicht zugelassen. Wenn ein Mann einen Mord beging und diese Tat nur von Frauen bezeugt wurde, egal von wie vielen – selbst wenn es mehrere hundert waren –, war er kein Mörder. Er konnte vor Gericht nicht verurteilt werden. Es musste mindestens zwei männliche Zeugen geben. Es ist sehr auffallend, dass die Verfasser der Evangelien festhalten, dass Frauen die ersten Zeugen der Auferstehung waren.

Ein letztes Beispiel für Jesus' Verhältnis zu Frauen ist seine auffallende Begegnung mit einer Samariterin, der Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4). Jesus sprach mit der Frau, während die Jünger in der Stadt waren. Schließlich kamen sie zurück. Auch über diesen Satz wird heute oft achtlos hinweg gelesen: "Unterdessen kamen seine Jünger, und sie wunderten sich, dass er mit einer Frau redete" (Johannes 4,27). Natürlich wunderten sie sich, denn in jener Zeit taten Rabbis so etwas nicht! Sie wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach - aber er tat so etwas immer wieder.

Frauen in der Urgemeinde

An Jesus fällt auf: In seinen Dienst und in seine Gemeinschaft schloss er Frauen auf eine Weise ein, die weit über die Normen seiner Zeit hinausging. Was das bedeutete, wirkte sich nach Pfingsten, in der Zeit der Urgemeinde noch sichtbarer aus. Wir lesen, dass sich die Gemeinde nach Jesu Himmelfahrt zum Gebet versammelte. "Diese alle waren stets beieinander, einmütig im Gebet samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern" (Apostelgeschichte 1,14). Frauen waren genauso wie Männer Teil dieser neuen Gemeinschaft. Sie warten gemeinsam, als an Pfingsten der Heilige Geist ausgegossen wird und in großer Macht kommt. Petrus muss den Juden erklären, was hier geschieht, was soeben vor ihren Augen passiert ist (2,17 ff). Dabei wählt er ausgerechnet folgenden Text: "Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und *eure Töchter* sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben: und auf meine Knechte und auf *meine Mägde* will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen."

Was hier so auffallend ist: Von allen Texten, auf die sich Petrus berufen könnte, zitiert er als Beweis für das Wirken des Heiligen Geistes ausgerechnet diese Stelle, in der gesagt wird, dass Frauen und Männer *gemeinsam* in der Gemeinde dienen. Alles Fleisch, ohne Unterschied aufgrund des Geschlechts. Denn das Kennzeichen Gottes ist Gemeinschaft. Gemeinschaft ist das, was Gott in sich selbst als Dreieinigkeit erlebt. Gottes Kennzeichen ist Gemeinschaft, Einssein.

Manchmal hört man das Argument, da Jesu zwölf Apostel allesamt *Männer* waren, sei es Gottes Absicht, dass Leitung immer in der Hand von Männern liegen solle. Dazu möchte ich sagen: Die Apostel waren auch alle *Juden.* Im ersten Jahrhundert dachten viele ernsthaft, das bedeute, dass es Gottes Absicht sei, dass die Leitung der Kirche immer in der Hand von Juden liegen solle. Es dauerte eine Weile, bis die Kirche begriff, dass seit dem Kommen des Heiligen Geistes die Kirche sowohl aus Juden als auch aus Nichtjuden besteht. Genauso dauert es eine Weile, bis die Kirche begreift, dass durch die Ausgießung des Heiligen Geistes sowohl Männer als auch Frauen den Dienst und die Leitung der Kirche wahrnehmen sollen.

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

Die vier Prophetinnen

Dieser Anbruch einer neuen Ära spiegelt sich im Leben der Frauen in der Urkirche wieder. Z. B. lesen wir von den vier Töchtern des Philippus, die zur Erbauung der Gemeinde prophezeiten (Apostelgeschichte 21,9). Eine kurze Anmerkung zu diesem Wort, das im Neuen Testament mit "weissagen" oder "prophezeien" wiedergegeben wird. Es hat die Bedeutung: das vollmächtige Wort Gottes verkünden. Manchmal hört man: "Meinetwegen, es ist in Ordnung, dass Frauen prophezeien, aber sie dürfen nicht lehren." Dahinter steckt die Meinung, Prophezeien sei irgendwie keine vollmächtige Unterweisung. In 1. Korinther 14,3 schreibt Paulus im Zusammenhang mit dem Sprachengebet, bei dem die Zuhörer nicht erbaut werden: "Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermahnung und zur Tröstung." In Vers 6 fährt er fort: "Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre?" Diese Begriffe überlappen sich größtenteils. Paulus unterscheidet hier nicht zwischen den einzelnen Begriffen. Vers 31: "Ihr könnt alle prophetisch reden, doch einer nach dem andern, damit alle lernen und alle ermahnt werden." Mit anderen Worten: Prophezeien in dem Sinne, wie Paulus es beschreibt, führt dazu, dass andere etwas lernen. Ein anderes Wort, das wir oft benutzen, wenn andere etwas lernen sollen, ist Lehren. Hier besteht zumindest eine große Überlappung. Paulus sagt, als Folge des Prophezeiens – was Frauen genauso praktizierten wie Männer, wie das Neue Testament klar herausstellt – findet im Leib Christi ein Lernen statt.

Priscilla führt ...

Eine weitere Frau, die in der Urkirche erwähnt wird, ist Priscilla (Apostelgeschichte 18), die Frau von Aquila. In der griechischen Literatur ist die Reihenfolge, in der Namen aufgezählt werden, sehr aussagekräftig und hat große Bedeutung. Beispielsweise wird bei den Reisen des Apostels Paulus sein Name konsequent als Erster genannt. "Paulus und Barnabas", "Paulus und Silas". Am Anfang, als Barnabas die Führung innehatte, wurde Barnabas' Name zuerst genannt, aber sobald Paulus die Führung übernahm, ändert sich die Reihenfolge, und Paulus' Name rückt an die erste Stelle.

In Apostelgeschichte 18 werden Aquila und seine Frau Priscilla beide zum ersten Mal vorgestellt. Dann in Vers 18 lesen wir: "Paulus aber blieb noch eine Zeit lang dort. Danach nahm er Abschied von den Brüdern und wollte nach Syrien fahren und mit ihm Priscilla und Aquila." Später in diesem Kapitel wird wieder Priscilla als Erste genannt. Offenbar um der Tatsache gerecht zu werden, dass sie die Führungsrolle innehatte: "Es kam aber nach Ephesus ein Jude mit Namen Apollos, aus Alexandria gebürtig, ein beredter Mann und gelehrt in der Schrift. Dieser war unterwiesen im Weg des Herrn und redete brennend im Geist und lehrte richtig von Jesus, wusste aber nur von der Taufe des Johannes. Er fing an, frei und offen zu predigen in der Synagoge. Als ihn Priscilla und Aquila hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus" (18,24 - 26). Wieder deutet nichts in dem Text darauf hin, dass Priscilla dies unter der Autorität ihres Mannes tun würde. Wenn überhaupt etwas angedeutet wird, dann, dass Aquila dies unter der Führung seiner Frau tut.

Phöbe erklärt den Römerbrief

In Römer 16 finden wir eine weitere Stelle, in der Paulus bemerkenswerte Dinge über Frauen aussagt - wobei ich mich hier aus Platzgründen auf einige beschränken muss. Paulus schreibt: "Ich empfehle euch aber unsere Schwester Phöbe, die eine Dienerin der Gemeinde in Kenchreä ist, damit ihr sie im Herrn aufnehmt, der Heiligen würdig, und ihr beisteht, worin immer sie euch braucht; denn auch *sie* ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst" (Römer 16,1 - 2). Diese Sätze waren außergewöhnliche Worte über eine Frau in jener Zeit. Es handelt sich hierbei um eine Standardformulierung für den Überbringer eines Briefes. Die Worte "Ich empfehle euch ..., damit ihr sie aufnehmt ..." waren eine feste Redewendung und verwiesen auf jemanden, der einen Brief überbrachte.

Damals gab es ja das heute gewohnte Postwesen noch nicht. Phöbe war folglich diejenige, die den Brief an die Römer überbrachte. Damals war es üblich, dass sie als Überbringerin des Briefes von Paulus dazu ausgewählt worden war, all das in diesem Brief zu erklären, was die Leser nicht klar verstanden. Kann sich jemand, der den Römerbrief schon einmal gelesen hat, vorstellen, dass die Leute, die ihn zum ersten Mal lasen, keine Fragen dazu hatten? Wer möchte schon freiwillig derjenige sein, der Fragen zum Römerbrief beantworten soll? Das war Phöbes Aufgabe ...

Paulus unterstreicht mit dieser Formulierung ihre Autorität und ihre Kompetenz, denn sie hat eine wichtige Aufgabe in der Gemeinde in Rom zu erfüllen. Paulus nennt sie "Dienerin", διάκονοζ im griechischen Text, Diakon. Er gebraucht die männliche Form, denn hier

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

steht nicht "Diakonin". Interessanterweise wird dieses Wort aber hier oft mit "Dienerin" übersetzt. διάκονοζ kann auch die Bedeutung "Diener" haben. Aber jedes Mal, wenn Paulus es in Bezug auf eine konkrete Person als Titel benutzt, tut er dies fast immer im Sinn von "Diener des Wortes Gottes, Lehrer, Prediger." Es ist ein Amt. Es drängt sich also die Frage auf: Warum geben die späteren Übersetzer das Wort "διάκονοζ", wenn Männer gemeint sind, mit "Diakon" oder "Hirte" wieder, aber wenn Frauen diesen Titel haben, wie zum Beispiel an dieser Stelle, wird es oft mit "Dienerin" wiedergegeben? Der einzige Unterschied ist, dass es sich hier um eine Frau handelt ...

Und natürlich Junia ...
In diesem Kapitel des Römerbriefs wird noch viel über Frauen gesagt. Gleich im nächsten Satz heißt es: "Grüßt Priska und Aquila." Priska ist die Kurzform von Priszilla. Sie wird also wieder an erster Stelle genannt. Etwas später in Vers 7 heißt es: "Grüßt Andronikus und Junia, meine Stammverwandten und Mitgefangenen, die berühmt sind unter den Aposteln und schon vor mir in Christus gewesen sind." Besonders interessant hier ist der zweite Name, Junia: Im Griechischen hat dieser Name eine weibliche Endung. Es handelt sich hier also um einen Frauennamen. Diese zwei Personen werden als Apostel bezeichnet. Sie sind also Apostel - und Junia ist eine Frau. Das hat einige Übersetzer so sehr gestört, dass in vielen Übersetzungen die Schreibweise des Namens zu "Junias" geändert wurde. Durch das "s" am Ende wird das Wort zu einem Männernamen. In zuverlässigen Manuskripten aber steht "Junia", also ein Frauenname.
Soweit ein zweiter Teil dieses Artikels, der einige auszugsweise Schlaglichter auf die für ihre Zeit außergewöhnliche Rolle von Frauen im Neuen Testament werfen soll. Im letzten Teil möchte ich auf die drei Bibelstellen eingehen, die in bezug auf die "Frauenfrage" oft als Problemstellen bezeichnet werden. Wenn manche Christen Skrupel vor einer Gemeinde haben, in der Frauen genauso wie Männer uneingeschränkten Zugang zu geistlichen Ämtern haben, sind diese Skrupel meistens in diesen drei Stellen begründet. Deshalb will ich ihnen ausführlich auf den Grund gehen.

Teil 3: Die Problem-Stellen

Zitate

Wir müssen lernen, universell und zu allen Zeiten geltende Prinzipien zu unterscheiden von Anweisungen, die nur für lokal begrenzte Situationen und konkrete Adressaten galten.

Man kann nicht einfach sagen, das Verbot von geflochtenen Haaren oder Goldschmuck sei selbstverständlich auf die damalige Situation beschränkt - dass Frauen nicht lehren dürfen, sei dagegen allgemeingültig.

Die Kirche brauchte ungefähr neunzehn Jahrhunderte, um zu begreifen, dass Sklaven und Freie in Jesus Christus wirklich eins sind. Heute erleben wir, dass die Kirche allmählich begreift, dass auch Männer und Frauen tatsächlich eins sind.

Christen, die Frauen einen uneingeschränkten Zugang zu Predigt und Leitung vorenthalten, begründen ihre Abwehr meistens mit einer von drei Bibelstellen, auf die ich in diesem Schlussteil näher eingehen will.

Der Mann als Haupt der Frau
Die erste dieser "Problemstellen" ist der Text in 1. Korinther 11,2 - 16: *"Ich lobe euch, weil ihr in allen Stücken an mich denkt und an den Überlieferungen festhaltet, wie ich sie euch gegeben habe. Ich lasse euch aber wissen, dass Christus das Haupt eines jeden Mannes ist; der Mann aber ist das Haupt der Frau; Gott aber ist das Haupt Christi. Ein jeder Mann, der betet oder prophetisch redet und hat etwas auf dem Haupt, der schändet sein Haupt. Eine Frau aber, die betet oder prophetisch redet mit unbedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist gerade so, als wäre sie geschoren. Will sie sich nicht bedecken, so soll sie sich doch das Haar abschneiden lassen! Weil es aber für die Frau eine Schande ist, dass sie das Haar abgeschnitten hat oder geschoren ist, soll sie das Haupt bedecken. Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken, denn er ist Gottes Bild und Abglanz; die Frau aber ist des Mannes Abglanz. Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann. Und der Mann ist nicht geschaffen um der Frau willen, sondern die Frau um des Mannes willen. Darum soll die Frau eine Macht auf dem Haupt haben um der Engel willen. Doch in dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau; denn wie die Frau von dem Mann, so kommt auch der Mann durch die Frau; aber*

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

alles von Gott. Urteilt bei euch selbst, ob es sich ziemt, dass eine Frau unbedeckt vor Gott betet. Lehrt euch nicht auch die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, wenn er langes Haar trägt, aber für eine Frau eine Ehre, wenn sie langes Haar hat? Das Haar ist ihr als Schleier gegeben. Ist aber jemand unter euch, der Lust hat, darüber zu streiten, so soll er wissen, dass wir diese Sitte nicht haben, die Gemeinden Gottes auch nicht."

In diesem Kapitel steckt sehr vieles, das für die damalige Kultur in Korinth galt und wichtig war, was aber für uns heute zum Teil nur schwer zu rekonstruieren ist. Fangen wir an mit dem, was klar ist: Als Erstes fällt hier auf, dass Paulus den öffentlichen Dienst von Frauen genauso bestätigt wie den Dienst von Männern. Paulus sagt explizit, dass Frauen bei einer öffentlichen Veranstaltung beten und prophezeien, das heißt, der Gemeinde Gottes Botschaft überbringen. Unabhängig von der Frage nach der Kopfbedeckung bestätigt Paulus damit deutlich, dass Frauen diese Gaben und Dinge praktizieren sollen. Einige argumentieren heute, dass Frauen dies nur in der Gemeinschaft mit anderen Frauen tun oder nur unter bestimmten Umständen - oder dass sie diese Gabe nicht auf der Kanzel praktizieren dürften. Aus dem Kontext und den nachfolgenden Bestimmungen zur Kopfbedeckung wird jedoch eindeutig klar, dass Männer und Frauen hier zusammen sind. Das ist die auffallendste Aussage dieses Textes, denn sie stellt eine völlig neue Richtung in der Praxis des Volkes Gottes dar. Wir erleben hier eine radikale Abkehr von der Vergangenheit, in der Frauen nicht einmal zu den zehn Personen gezählt wurden, die in der Synagoge nötig waren. Es gab die Bestimmung, dass in der Synagoge zehn Männer sein mussten. Hier aber sagt Paulus ausdrücklich, dass öffentlicher Dienst, Beten und Prophezeien von Frauen genauso wie von Männern ausgeübt wird.

Als Zweites drängt sich die Frage auf: Was bedeutet das Wort "Haupt", wenn Paulus davon spricht, dass Gott das "Haupt" des Mannes sei oder der Mann das "Haupt" der Frau oder ein Ehemann das "Haupt" seiner Ehefrau? Was bedeutet dieses Wort? Das griechische Wort ist das Wort κεψαλή. In der Antike hatte dieses Wort mehrere Bedeutungen. Am häufigsten bedeutete es wörtlich "Kopf", es konnte sich auch auf etwas beziehen, das oben auf etwas war, "der Kopf einer Mauer, die Oberkante einer Mauer." Gemeint sein konnte auch das Leben als Ganzes - etwa in der Redewendung: "Dafür riskiere ich meinen Kopf". Möglich ist auch, dass es sich auf den Ursprung oder die Quelle von etwas bezieht. Oder es beschreibt das Bild, das wir am häufigsten damit verbinden: Der Chef oder die Autorität über etwas. Zu diesem Thema gab es große Diskussionen. Einige Fachleute sagen: "Kopf" in der Bedeutung von Chef oder Autorität ist in antiken Texten nur sehr selten zu finden. Andere sagen das Gleiche über die Verwendung des Wortes für Quelle. Zu diesem Thema gibt es jede Menge Fachartikel.

Anerkennung, keine Festlegung

Ich glaube allerdings, dass es letztlich gar keine allzu große Rolle spielt, wie man hier κεψαλή oder Kopf versteht. Aus folgendem Grund: Wenn wir noch einmal zu Epheser 6,5 und der Sklavenfrage zurückgehen, lesen wir: *"Ihr Sklaven, seid gehorsam euren irdischen Herren ... als dem Herrn Christus."* Trotz dieser Aufforderung an die Sklaven verteidigt Paulus nicht die Sklaverei als Institution. Wir haben festgestellt, dass die Bibel nicht sagt, die Sklaverei als Institution wäre Gottes Wille für die Menschheit (siehe Teil I dieser Artikelserie). Wir sehen es genau umgekehrt: Paulus erkennt hier nur die herrschende Situation an. In der Kultur damals gab es Sklaven und irdische Herren. Die junge Kirche war nicht in der Position, die Sklaverei abzuschaffen. Paulus erkannte deswegen nur an: Diese Einrichtung gibt es. Und auf diese Weise sollen wir damit umgehen - wenigstens in der gegenwärtigen Zeit.

Es ist sehr gut möglich, dass Paulus in seinem Brief an die Korinther die herrschende Situation in jener Stadt und ihrer Kultur anerkennt, dass in jener Gesellschaft Ehemänner über ihren Frauen standen - genauso wie Herren über ihren Sklaven standen. Paulus erwähnt diese Tatsache ohne dass er damit in einem der beiden Fälle sagen würde, dieser Zustand wäre der ultimative Ausdruck von Gottes Willen. Wie man also κεψαλή oder Kopf versteht, ist nicht so wichtig, denn hier geht es nicht um Gottes Willen für die Menschheit.

In Vers 7 sagt Paulus, dass eine Frau der Ruhm oder Abglanz des Mannes sei. Das bedeutet allerdings nicht, dass die Frau niedriger wäre als der Mann. Dieselbe Formulierung wird beispielsweise im Alten Testament benutzt, wenn es heißt, dass Saul der "Ruhm" oder "der Abglanz Israels" sei. Es handelt sich hierbei nicht um die Festlegung eines Status. Das Gleiche gilt in den Versen 8 und 9: Wenn Paulus schreibt, dass die Frau um des Mannes willen geschaffen sei, bedeutet das nicht, dass sie eine niedrigere Stellung oder Funktion einnähme. Diese Wendung ist eher im Sinn von "Gehilfe" zu verstehen, ein Begriff, den der Schöpfungsbericht nennt. In den Versen 11 und 12 unterstreicht Paulus diese Auslegung: *"Doch in*

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

dem Herrn ist weder die Frau etwas ohne den Mann noch der Mann etwas ohne die Frau; denn wie die Frau von dem Mann, so kommt auch der Mann durch die Frau; aber alles von Gott." Er hebt hier die gegenseitige Abhängigkeit von Mann und Frau hervor, die ab jetzt auch im öffentlichen Dienst von beiden zum Ausdruck kommt.

Zeichen für Autorität

Was aber bedeutet die Sache mit der Kopfbedeckung? Paulus redet in diesem Abschnitt in erster Linie von der Kopfbedeckung und den Haaren. Offensichtlich herrschte in Korinth eine kulturelle Situation, die es heutzutage nicht gibt. Einige Ausleger vermuten, dass es mit einer sexuellen Identitätskrise zu tun hatte. In Korinth gab es den Dionysios-Kult. Der römische Name für Dionysios war Bachus. Er war der Gott des Weins, des Rausches und der Fruchtbarkeit. Dieser Kult beinhaltete offenbar auch, dass Männer sich wie Frauen und Frauen sich wie Männer kleideten, und sorgte so für sexuelle Verwirrung. Es gibt korinthische Vasen, die bärtige Männer mit Frauenkleidern zeigen und Frauen, die wie Männer gekleidet sind. In Korinth herrschte offenbar sexuelle Verwirrung. Es kann sehr gut sein, dass Paulus wollte, dass der christliche Gottesdienst sich deutlich von dieser Art sexueller Verwirrung und der damit verbundenen Untreue und Promiskuität unterschied, die in den heidnischen Gottesdiensten Korinths weit verbreitet war.

Interessant hier ist, dass das, was Paulus der Gemeinde in Korinth schreibt, von den jüdischen Bräuchen abweicht. Denn im Judentum beten die Männer mit einer Kopfbedeckung. Paulus schreibt: <I>"Der Mann aber soll das Haupt nicht bedecken ... Lehrt euch nicht auch die Natur, dass es für einen Mann eine Unehre ist, wenn er langes Haar trägt?"<D> In 2. Mose 39,28 hingegen werden Priester aufgefordert, einen Turban zu tragen. Sie bedeckten also ihren Kopf. Auch Simson, das ist ja bekannt, hatte lange Haare. Paulus schreibt hier also an die Gemeinde in Korinth und gibt ihnen Rat und Anweisung aus der Sichtweise der Kultur, in der die Korinther lebten. Man muss also sehr gut aufpassen, wenn man diese in eine konkrete Situation hinein zielenden Briefe liest, damit man nicht einen universellen Anspruch in Paulus‘ Worte hinein deutet, den er offensichtlich gar nicht erhebt.

Eine Schlussfolgerung können wir jedoch mit Gewissheit aus diesem Text ziehen: Paulus legt Wert darauf, dass Frauen Respekt entgegengebracht wird. Und dass sich Christinnen nicht wie die zügellosen Frauen im heidnischen Gottesdienst verhalten, damit ihr Beitrag zum Gottesdienst nicht abgewertet wird. Eine Kopfbedeckung war damit also ein Zeichen für ihre Autorität.

An dieser Stelle noch ein Wort zur Problematik freier Bibel-Übersetzungen, in die Übersetzer oft schon ihre eigene Deutung hineinlegen. Die vorliegende Bibelstelle ist dafür ein klassisches Beispiel. Eine wörtliche Wiedergabe von 1. Korinther 11 lautet: *"Deswegen sollte eine Frau Autorität auf dem Kopf haben wegen der Engel."* Wörtlicher geht es nicht. Davon ausgehend, muss man versuchen zu verstehen, was Paulus hier meint. Es besteht kein offensichtlicher Zusammenhang zwischen dem vorliegenden Text und den Engeln. In der "*Hoffnung für alle"* finden wir eine Deutung: *"Deshalb soll sie im Gottesdienst eine Kopfbedeckung tragen, und das schon wegen der Engel, die über Gottes Ordnungen wachen."* Problematisch ist, dass man diese freie Übersetzung liest, in der bereits eine Deutung vorgenommen wurde, und davon ausgeht, dass Paulus diese Worte genau so gesagt habe. Deswegen ist es hilfreich, einen Schritt zurück zu gehen und zu prüfen, was im Urtext steht. Leicht schleichen sich persönliche Meinungen oder Vorurteile in eine Übersetzung ein.

Die Frauen sollen schweigen

Die nächste "Problemstelle" ist 1. Korinther 14. In den Versen 34 und 35 heißt es dort: *"... sollen Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung."* Unmittelbar vorher steht: *"Wie in allen Gemeinden der Heiligen."* Jedoch ist nicht klar, ob diese Worte sich auf das beziehen, was vorher gesagt wird, oder auf das, was danach kommt. Beides könnte der Fall sein. *"... sollen die Frauen schweigen in der Gemeindeversammlung; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so sollen sie daheim ihre Männer fragen. Es steht der Frau schlecht an, in der Gemeinde zu reden."*

Die erste Schwierigkeit hier drängt sich sofort auf: Wie soll man Paulus' Aufforderung an dieser Stelle mit dem in Einklang bringen, was er im 11. Kapitel des Briefes gesagt hat – dass Frauen beten und prophezeien und einen öffentlichen Dienst im Leben der Gemeinde wahrnehmen?

Einfach zu behaupten, Paulus widerspreche sich hier eben, und damit müssten wir nun mal leben, kommt nicht in Frage. Wir glauben, dass die Bibel sich nicht selbst widerspricht. Der zweite inakzeptable Erklärungsversuch wäre: In 1. Korinther 11 spräche Paulus nicht vom Verhalten in der Gemeinde - das heißt also, die Frauen dort würden irgendwo außerhalb der Gemeinde prophezeien und beten, und in 1. Korinther 14 ginge es um den Gottesdienst in der Gemeinde. Die

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

Schwierigkeit hierbei ist, dass "in der Gemeinde" damals ganz anders zu verstehen war als heute. Heutzutage haben wir Gebäude, Kirchen, Gemeindehäuser, in die wir gehen und in denen der Gottesdienst stattfindet. Damals jedoch traf man sich hauptsächlich in Privathäusern. Bei der Gemeindeversammlung handelte es sich also nicht um einen festen Ort oder einen bestimmten Termin. Der Übergang war viel fließender als heute. Die Vorstellung etwa, der Gottesdienst sei auf 10 Uhr am Sonntagmorgen beschränkt, entspricht absolut nicht den neutestamentlichen Gegebenheiten.

Eine dritte Erklärungsmöglichkeit ist: Paulus spricht hier eine konkrete Situation in der Gemeinde in Korinth an. Mir ist das die wahrscheinlichste Erklärung. Paulus spricht über eine konkrete Situation in einer konkreten Zeit: Frauen war es jetzt möglich zu lernen - eine völlig neue Situation! Zum größten Teil war es Frauen bis dahin verwehrt gewesen zu lernen. Versuchen wir, uns vorzustellen, was passiert, wenn zum ersten Mal die Hälfte der Menschen an etwas teilnehmen kann, an dem sie vorher nicht teilnehmen hatten dürfen! Meiner Meinung nach ist deshalb die naheliegendste Erklärung für diese Textstelle, dass Paulus diese konkrete Situation anspricht, in der Frauen erstmals die Möglichkeit haben zu lernen. Sie müssen offensichtlich erst herausfinden, wie sie dabei vorgehen können, ohne die Gemeindeversammlung zu stören. Paulus will der Gemeinde offensichtlich helfen - spricht also hier wahrscheinlich eine ganz konkrete Situation an und keine universelle.

Ein zweites Problem an dieser Stelle ist die Formulierung: *"denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt."* Stellt sich die Frage: Was meint Paulus mit "Gesetz"? Im Alten Testament gibt es keine Stelle, die besagt, dass Frauen schweigen sollten. Worauf bezieht sich Paulus also, wenn er schreibt: *"Wie auch das Gesetz sagt"?* Es könnte sein, dass er sich auf mündliche jüdische Überlieferungen bezieht. Es gab rabbinische Aussagen, die in diese Richtung gingen. Aber es wäre ungewöhnlich, wenn Paulus dafür das Wort "Gesetz" verwendet. Die wahrscheinlichste Erklärung ist deswegen, dass er sich hier auf die allgemeine alttestamentliche Aufforderung bezieht, dass man im Gottesdienst vor Gott schweigen und sich unterordnen soll. *"Die ganze Erde sei still und schweige vor ihm ..."* Wahrscheinlich meint er also hier die allgemeine Aufforderung im Alten Testament, dass *alle* im Gottesdienst vor Gott schweigen und sich unterordnen sollen. Für mich ist die naheliegendste Erklärung dieser Stelle, dass Paulus darauf eingeht, dass Frauen jetzt erlaubt ist zu lernen, und dass sie es so tun, dass sie den Gottesdienstablauf dabei nicht stören.

Mit Stille und Unterordnung

Die letzte "Problemstelle" ist 1. Timotheus 2,8 - 15. Dieser Abschnitt stellt für die meisten wahrscheinlich einen größeren Stolperstein dar. Deshalb will ich genauer darauf eingehen: *"So will ich nun, dass die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Desgleichen, dass die Frauen in schicklicher Kleidung sich schmücken mit Anstand und Zucht, nicht mit Haarflechten und Gold oder Perlen oder kostbarem Gewand, sondern, wie sich's ziemt für Frauen, die ihre Frömmigkeit bekunden wollen, mit guten Werken. Eine Frau lerne in der Stille mit aller Unterordnung. Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei, sondern sie sei still. Denn Adam wurde zuerst gemacht, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, die Frau aber hat sich zur Übertretung verführen lassen. Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung."*

Paulus gibt hier mehrere Anweisungen. Die erste Frage ist: Wie wendet man sie an? Schaut man sich zum Beispiel heute bei einem Gottesdienst nach geflochtenen Haaren, Gold, Eheringen, Perlen oder kostbarer Kleidung um (die zu Paulus' Zeit ein Vermögen kosteten, jetzt aber relativ billig zu haben sind), stellt man fest, dass in jedem Gottesdienst eine Menge Leute sitzen, die gegen diese Anweisungen verstoßen. Wie soll man damit umgehen?

Das Schlüsselprinzip lautet: Wir müssen lernen, universell und zu allen Zeiten geltende Prinzipien zu unterscheiden von Anweisungen, die nur für lokal begrenzte Situationen und konkrete Adressaten galten. In Wirklichkeit tun wir alle das in aller Regel schon automatisch - egal, welcher Meinung wir in der "Frauenfrage" anhängen. Manchmal ist diese Unterscheidung offensichtlich. Betrachten wir ein paar Bibelverse und entscheiden, ob diese biblischen Anweisungen begrenzt gültig sind oder für jeden gelten:

** "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst."*
Für jeden gültig ...
** 1. Korinther 7,1: "Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren."*
Gilt hoffentlich (und offensichtlich ...) nur begrenzt ...
** Micha 6,8: "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott."*

Quelle: Zeitschrift „Joyce" www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

Klar allgemeingültig ...
** 1. Timotheus 5,23: "Trink ein wenig Wein für deinen Magen."* Offensichtlich nur begrenzt gültig ...

Sklaven, Könige, Haare flechten
In manchen Fällen ist es relativ einfach, diese Unterscheidung zu treffen. Manchmal aber fällt sie schwer. Aufrichtige und ernsthafte Christen, denen keine falschen Absichten zu unterstellen sind, sind sich hier nicht immer einig. Ich möchte auf keinen Fall den Anschein erwecken, diese Unterscheidung sei immer für jeden sofort ersichtlich. Was ich aber betonen will: Man muss bei jeder Bibelstelle eine Sensibilität für die Kultur aufbringen, in der sie oder in die hinein sie geschrieben wurde. Man kann nicht einfach blind einen Satz oder eine Stelle aus dem Zusammenhang reißen und dann als allgemeingültig erklären. Wir haben schon gesehen, dass sonst Gefahr bestünde, dass man einzelne Bibelstellen wörtlich herauspickt und als Argument für einen bestimmten Standpunkt gebraucht - etwa für die Rechtfertigung der Sklaverei, das göttliche Recht darauf, dass Länder von Königen regiert werden müssen usw.
Man kann also nicht einfach sagen, das Verbot von geflochtenen Haaren oder Goldschmuck sei selbstverständlich auf die damalige Situation beschränkt, dass Frauen nicht lehren dürfen, sei dagegen allgemeingültig. Hier ist ein Verständnis für die Kultur und Sensibilität und Tiefgang zu entwickeln. Wenn alles so einfach ist, dann sollten wir auch keine goldenen Eheringe und Haarflechten mehr tragen und alle mal ein bisschen Wein trinken. Wir müssen der Sache offensichtlich tiefer auf den Grund gehen.

Lehren und lernen
Als Nächstes möchte ich an dieser Stelle auf das eingehen, was an Vers 11 als Erstes auffällt: Das Wort "lernen" steht in der Imperativform. Wer sich mit griechischer Grammatik auskennt weiß, Tatsachen stehen im Indikativ, Befehle und Aufforderungen im Imperativ. Wenn dieses Wort also im Imperativ steht, erlaubt Paulus den Frauen also nicht nur zu lernen, sondern er geht einen Schritt weiter und befiehlt, dass Frauen lernen *sollen*. Auch hier gilt wieder: Für Leser im ersten Jahrhundert war diese Bibelstelle revolutionär. Man darf nicht vergessen: Wir müssen solche Sätze vor einem Hintergrund lesen, in dem Frauen praktisch ungebildet waren. Der Gedanke, dass eine Frau lehrt, existierte einfach nicht - denn Frauen durften ja bisher nicht einmal Bildung für sich selbst bekommen. Paulus sagt hier, dass dieser Zustand aufhören muss. "Lasst eine Frau lernen", lautet seine Aufforderung.
Die Richtung, die hier in der Bibel erkennbar ist, deutet also auf eine Verbesserung der Stellung von Frauen hin. Es geht um einen Schritt in Richtung Gleichberechtigung, und es wird eine Gemeinschaft beschrieben, in der es Frauen genauso wie Männern erlaubt ist zu lernen.
Paulus fährt fort, dass Frauen *"in der Stille mit aller Unterordnung"* lernen sollen. Hier drängt sich die Frage auf: Unterordnung unter wen? Einige verstehen es als Unterordnung unter ihre Ehemänner; dieses Verständnis wird auch in manchen Bibelübersetzungen und -auslegungen sichtbar. Aber das sagt Paulus nicht. Denn was wäre dann mit unverheirateten Frauen? Wahrscheinlich spricht er hier erneut von der richtigen Haltung des Schülers gegenüber seinem Lehrer und gegenüber dem Lernstoff. Lernen ist in seiner Natur eine Aufgabe, bei der man sich unterordnet.
In Vers 12 fährt er fort: "Einer Frau gestatte ich nicht, dass sie lehre, auch nicht, dass sie über den Mann Herr sei." Einige Aspekte zu dieser Aussage: Erstens, diese Aussage steht nicht im Imperativ. Paulus sagt nicht: "Gestattet einer Frau nicht ..." Er sagt: "Ich gestatte nicht ..." Der Satz steht im Präsens, in der Gegenwartsform. Diese Formulierung kann übersetzt werden mit: "Einer Frau gestatte ich jetzt, zum gegenwärtigen Zeitpunkt, nicht ..." In einigen Bibeln steht diese mögliche Übersetzung der Gegenwartsform als Fußnote. Falls Paulus in diesem Sinn verstanden werden wollte, wäre der Inhalt seiner Aussage, dass eine Frau zuerst lernen muss, bevor sie lehren kann.
Zweitens fällt an diesem Satz auf, dass Paulus zwei Verben im Parallelismus verwendet. Der Parallelismus ist ein häufiges Stilmittel in der Bibel. Die zwei Verben, die hier parallel gebraucht werden, lauten "lehren" und "herrschen". "Herrschen" ist das griechische Wort αὐδεντείν. Diese beiden Wörter können helfen, sich gegenseitig zu definieren. Vielleicht nennt Paulus die beiden absichtlich in einem Atemzug. Diese Stelle löste ebenfalls viele Diskussionen aus, denn αὐδεντείν ist nicht das Wort, das Paulus normalerweise für "Autorität ausüben" oder "Herrschen" benutzt. Normalerweise schreibt er ἐβασιλεύσατε. In dem Wort αὐδεντείν steckt die Bedeutung: versuchen, jemanden zu beherrschen. Es ist ein ungewöhnliches Wort. Das legt die Vermutung – auch wenn es nur eine Vermutung ist – nahe, dass Paulus Frauen nicht verbietet zu lehren, sondern die Frauen in Ephesus vielmehr warnt, ihren neu gefundenen Status als Lernende nicht zu benutzen, um den Platz des Lehrers einnehmen zu wollen. Sie

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

sollen nicht versuchen, andere zu dominieren, wenn sie das Gelernte selbst noch nicht einmal richtig verstanden haben. Mit anderen Worten: Es kann gut sein, dass dieses Wort, αὐδεντείν, zeigt, wovor Paulus eigentlich warnt: Es geht nicht um das Lehren an sich, sondern um die Art von Lehren, die versucht, andere zu beherrschen und zu dominieren.

Universell oder individuell?

In Vers 13 und 14 nimmt Paulus Bezug auf den Schöpfungsbericht. Einige argumentieren, wenn Paulus hier auf den Schöpfungsbericht Bezug nimmt, deute das hin auf eine universelle Frage, um die es sich hier dreht. Der Theologe John Davis sagt: Paulus benutzt den Schöpfungsbericht oft sehr flexibel. Er zitiert ihn an verschiedenen Stellen auf ganz verschiedene Weise. Er benutzt ihn als eine Art Illustration. In 1. Timotheus 2,14 wird Eva als die Sünderin herausgestellt. Adam wurde nicht verführt, sondern Eva. Aber in Römer 5,12 - 21 sagt er: *"... wie durch einen Mann die Sünde in die Welt gekommen ist ..."* Hier im Römerbrief stellt er Adam und nicht Eva als den Sünder heraus. Wer von beiden ist nun schuldig? Eva oder Adam? Natürlich beide! Paulus benutzt beide nur als Illustration für seine Aussagen - wir finden verschiedene Aussagen an verschiedenen Stellen. In 2. Korinther 11,3 benutzt er Eva nicht nur als Stellvertreterin für alle Frauen wie hier im 1. Timotheusbrief, sondern für die ganze Gemeinde. *"Ich fürchte aber, dass wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus."* Sie ist damit ein Bild für die ganze Gemeinde. Paulus sagt nicht, dass Eva besonders verwundbar gewesen sei und sich leicht habe täuschen lassen, weil sie eine Frau gewesen sei. Hier steht sie für die ganze Gemeinde.

Ein anderes gutes Beispiel, an dem Paulus den Schöpfungsbericht sehr flexibel benutzt, ist 1. Timotheus 4,1 - 4: *"Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige vom Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen, verleitet durch Heuchelei der Lügenredner, die ein Brandmal in ihrem Gewissen haben. Sie gebieten, nicht zu heiraten und Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet."*

Paulus sagt hier: "Ihr braucht nicht auf gewisse Speisen zu verzichten, wie falsche Lehrer euch einreden wollen." Diese Anweisung begründet er mit dem Schöpfungsbericht: Gott hat es geschaffen. Deshalb ist es gut.

Lesen wir nun Römer 14,21. Hier spricht Paulus von einer ganz anderen Situation. Er wendet sich an die Gemeinde in Rom und redet nicht über falsche Lehrer, sondern über schwächere Geschwister, die in ihrem Glauben unsicher werden, wenn es darum geht, Fleisch zu essen, das Götzen geopfert worden war. *"...Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut für den, der es mit schlechtem Gewissen isst. Es ist besser, du isst kein Fleisch und trinkst keinen Wein und tust nichts, woran sich dein Bruder stößt"* (Römer 14,20 - 21). Mit anderen Worten: Paulus gibt hier Anweisungen für bestimmte Situationen, die den Rat, den er im 1. Timotheusbrief gab, außer Kraft setzt, *obwohl* er im 1. Timotheusbrief seine Anweisungen mit dem Schöpfungsbericht begründet hatte. Warum? Offensichtlich weil die Situation in Rom anders war. Hier hat man nicht mit falschen Lehrern, sondern mit unsicheren Christen zu tun. Er zitiert den Schöpfungsbericht flexibel.

Wirklich eins in Christus

Zurück zu unserer Stelle im 1. Timotheusbrief. Hier verwendet Paulus meiner Meinung nach die Geschichte von Adam und Eva als Beispiel und nicht als Beleg. Sie ist mehr eine Illustration und weniger ein Beweis. Es heißt nicht, ***weil*** Eva sich leicht verführen ließ, würden sich alle Frauen leicht verführen lassen. Vielmehr sagt Paulus: ***So wie*** Eva sich leicht verführen ließ, stehen auch ungebildete Frauen in Ephesus in der Gefahr, sich leicht verführen zu lassen. Das aber wäre nicht gut. Es ist ein Beispiel für die Zerstörungskraft von Betrug und Verführung.

Nun zu Vers 15, einem Satz, der schwer zu verstehen ist. Hier steht: *"Sie wird aber selig werden dadurch, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie bleiben mit Besonnenheit im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung."* Einige verstehen diesen Satz so: Frauen werden gerettet, solange sie die traditionelle Rolle als Ehefrau und Mutter wahrnehmen. Die Schwierigkeit hier ist natürlich u. a. die Frage, wie man diese Stelle mit der Erlösung aus Gnade durch Glauben in Einklang bringen soll. Und was heißt das für unverheiratete oder kinderlose Frauen? Eine andere Deutung sagt, dass es sich hierbei um einen Hinweis auf Jesu Geburt durch Maria handelt. Wieder ein anderer Erklärungsversuch lautet, mit "retten" sei hier gemeint, die Entbindung sicher zu überstehen. Dahinter steckt der Gedanke, dass der Fluch an dieser Stelle außer Kraft gesetzt ist und in

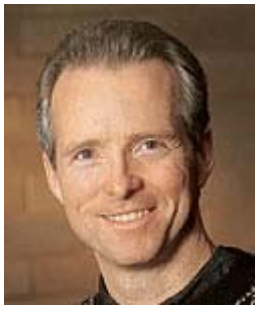
Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!

Christus völlig außer Kraft gesetzt werden wird.

Die Alternative zu diesen Deutungsversuchen lautet, Paulus wolle hiermit sagen: Weil Eva verführt wurde, sollen Frauen untergeordnet sein. Das aber wäre seltsam, denn Paulus lehrt klar und deutlich, dass die ganze Menschheit, Männer ***und*** Frauen, in gleicher Weise am Sündenfall teilhatten, und dass alle vollständig erlöst werden können. Es wäre also unlogisch, wenn Paulus hier sagen würde, da Eva verführt wurde, seien alle Frauen untergeordnet oder Frauen müssten besonders leiden, weil Eva sich verführen ließ. Denn Paulus lehrt ganz klar, dass die ganze Menschheit gesündigt hat und alle in gleicher Weise erlöst werden müssen.

Eine letzte Bibelstelle: Galater 3,28. Paulus schreibt hier an eine Gemeinde, die genauso gespalten ist wie die Gesellschaft, in der sie lebt: *"Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus."* In der neuen Gemeinde sind alle Grenzen, alle Unterscheidungen, alle Trennungen durch Jesus Christus aufgehoben worden. Denn er hat, wie Paulus an die Gemeinde in Ephesus schreibt, die trennenden Mauern der Feindschaft niedergerissen.

Einige argumentieren nun, dieser Vers beschränke sich auf die Erlösung. Mit anderen Worten, Paulus sage, wir könnten alle erlöst und getauft werden, egal ob wir Sklave oder Freier, Jude oder Grieche sind. Aus den anderen beiden Kategorien wird jedoch deutlich, dass Paulus' Aussage viel weiter geht und auch vom Leben in der Gemeinde spricht. Die christliche Kirche brauchte ein ganzes Jahrhundert, um zu begreifen, dass Juden und Nichtjuden wirklich eins sind. Die Kirche brauchte ungefähr neunzehn Jahrhunderte, um zu begreifen, dass Sklaven und Freie in Jesus Christus wirklich eins sind. Und ich glaube, das, was wir heutzutage erleben, ist der Prozess, in dem die Kirche allmählich begreift, dass Männer und Frauen in Jesus Christus tatsächlich eins sind. Und dass Gott seine Gemeinde beruft, eine Gemeinde zu sein, die eins ist.



John Ortberg
war einer der Pastoren der Willow Creek Community Church bei Chicago und ist nun Pastor in der Menlo Park Presbyterian Church in Menlo Park, California. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Gekürzte und bearbeitete Fassung eines Seminars. Übersetzung: Silvia Lutz.

Original: Men and Women in Ministry, WCCC-Predigt von Ortberg, Übersetzung: Silvia.Lutz@asamnet.de

Quelle: Zeitschrift „Joyce“ www.joycenet.de der Bundes Verlag GmbH, www.bundes-verlag.com;
Verwendung auf www.rostan.net mit freundlicher Genehmigung des Verlages – herzlichen Dank!